Rund um Bern

MARKTPLATZ

AUSSERHAUS

BLASMUSIK

Bolligen. Musikgesellschaft Habstetten. 20.00, Reberhaus.

DANCEFLOOR/PARTYS

Bolligen. Oldies Night. 21.00 bis 3.30, Rest. Sternen. Eintritt frei.
Innerberg. Adrien Band. 20.30 bis 1.00, Dancing Jäger.

DIES & DAS

Ostermundigen. Fasnacht. 14.30, Coop-Center. Motto: «Aues, was fägt». 14.30 Start des Umzugs. Via Oberdorfstr. zum Schulhausplatz. 15.00 Monsterkonzert. 20.00, Rest. Bären: Ball.

BOLL

Dorfmärit: Fam. Bienz und Fam. Studer bieten von 8 bis 12 Uhr u. a. Gemüse, Früchte, Eier, «Süss-Saures» und Backwaren an.

HINTERKAPPELEN

Kappelenring (bei Migros): Fam. Münger aus Murzelen bietet u. a. Gemüse, Früchte, Eier, Konfitüre und Sirup an. 7.30 bis 16 Uhr.

LIEBEFELD

Neuhausplatz: 8 bis 12 Uhr. Fam. Dürig aus Niederscherli, Fam. Zahnd aus Mittelhäusern bieten Gemüse und Backwaren an. Fam. Linder aus Laupen: Blumen. Käserei Zimmerwald: Milchprodukten und Brot. Metzgerei Hort aus Schliern: Fleischprodukte.

KÖNIZ

Stapfenmärit: Fam. Hänni aus Gasel und Fam. Streit aus Thörishaus bieten Frischprodukte vom Bauernhof an. 7 bis 12 Uhr.

OSTERMUNDIGEN

Bernstrasse (bei Metzgerei Wüthrich): Fam. Johner aus Kerzers bietet Gemüse, Früchte und Eier an. 7.30 bis 12 Uhr.

GÜMLIGEN

Feldstrasse 37: Fam. Gurtner verkauft ab Hof Kartoffeln, Salat und Saisongemüse. 9 bis 17 Uhr.

BREMGARTEN

Chutzenstrasse 27: Bauernhof Hadorn, Milchautomat und Selbstbedienungsladen mit Gemüse, Früchten, Eiern, Mehl und Most.

ORTSCHWABEN

Kirchlindachstrasse 3: Selbstbedienung ab Hof der Fam. Steffen. U.a. Gemüse, Früchte, Eier, Sirup.

SONNTAG, 15. Februar 2004

DANCEFLOOR/PARTYS

Innerberg. Adrien Band. 20.00, Dancing Jäger.

MÄRKTE/MESSEN

Stettlen. Flohmarkt. 9.00 bis 14.00, Bernstrasse 45A.

SCHNULZEN-AUTORIN NICOLE AMREIN

Herzschmerz gibts ab Fr. 9.90

Von Ittigen nach Zug, München, Bangkok – Nicole Amrein mag Abwechslung. Auch beim Schreiben: Die Arztromanautorin hat einen neuen Roman geschrieben. Das nächstes Projekt ist ein Krimi.

◆ **Interview: Bettina Jakob**

Frau Amrein, wann hatten Sie Ihren letzten Seitensprung?
Nicole Amrein: (lacht) Jetzt schreiben Sie sicher dann in Klammer «lacht» …

Genau. Die Ausreden würden Ihnen jedenfalls nicht fehlen: In Ihrem neuen Roman «Biete Alibi für Seitensprung» haben Sie ja viele Ideen.
Es ist witzig. Seit mein neues Buch herausgekommen ist, hat es in meinem engsten Umfeld tatsächlich ein paar Seitensprünge gegeben.

Und Sie haben die Alibis geliefert?
Das ist nun die Frage, wer da wen inspiriert hat … (lacht abermals) Spannend ist sicher, dass drei Männer betrogen wurden, nicht Frauen. Diese scheinen sich in dieser Sache zu emanzipieren.

Zurück zur Frage – Sie gingen auch schon fremd: Sie sind in Ittigen aufgewachsen, leben aber heute in Zug und München.
Ja, stimmt. Mein Mann und ich wohnten noch in Muri, in Evilard, und nun in Zug auf dem Land und in München mitten in der Stadt. Und Bangkok war auch mal ein Aufenthaltsort. Ich brauche Abwechslung.

Dabei hat Bern Sie gross gemacht: Nach der Uni waren Sie News-Sprecherin bei TeleBärn, Ihr Gatte, Hans R. Amrein, war Herausgeber des «Berner Bären».
Das stimmt wieder.

Und jetzt, wo Sie berühmte Autorin der «Dr. Katja König»-Arztromanserie sind, sind Sie weg. Kennen Sie Ittigen noch?
Jaja, meine Eltern wohnen immer noch dort.

Liebe, Lust und Leid auf 156 Seiten: Nicole Amreins neuer Roman steht in den Regalen. BILD ZVG

Sie wechselten Wohnort, Job und auch den Schreibstil: Aus den Nachrichten ist Trivialliteratur geworden. Wie kam das?
Das kommt eben von meinem Verlangen nach Abwechslung. Ich mache etwas intensiv, bis es mir verleidet. Dann kommt wieder was Neues. Ich kann mir gut vorstellen, später wieder andere Texte zu schreiben.

Stört es Sie, das Etikett Schnulzenautorin zu tragen?
Nein, überhaupt nicht. Ich stehe zu dem, was ich mache. Ich schreibe ja nicht nur Arztromane, wie mein Roman «So richtig glücklich» beweist.

Wie lange brauchen Sie, um einen «Dr. Katja König»-Teil zu schreiben?
Dr. Katja König lebt von der Geschichte, weniger von der Schreibe. Pro Serienteil brauche ich etwa zehn bis vierzehn Tage.

Und für einen Roman wie «Biete Alibi für Seitensprung»?
Das ist ganz etwas anderes: Diese Romane leben von der Sprache und vom Witz. Das dauert schon länger … Für die 156 Seiten brauchte ich inklusive der Recherchen schon vier Monate.

Da heiratet die Singlefrau Nina plötzlich, die biedere Steffi tarnt ihre neue Alibi-Agentur mit einem Hochzeitskleiderladen. Woher nehmen Sie die Ideen?
Die besten Geschichten stammen aus dem Leben. Vis-à-vis meiner Wohnung stand mal ein Hochzeitskleiderladen leer. Und ich lese Zeitung, reisse dann und wann eine Notiz heraus. Manchmal begegne ich Nachrichten, die sind viel schräger als alles, was man sich ausdenken kann. Aber wer würde es glauben, wenn ichs schreiben würde?

Woher stammt denn zum Beispiel das Thema «Fremdgehen» im neuen Buch?
Das kam so: Als mein Mann und ich nach München gezogen sind, kam eine Studie raus, dass die Münchner von allen Deutschen am meisten fremdgehen. Kam dann noch gerade hinzu, dass Fussballnationaltorhüter Oliver Kahn seine schwangere Frau betrog …

Wer ist denn Zielpublikum Ihrer Herz-Schmerz-Geschichten?
Es sind Frauen. Rund 97 Prozent meiner Leserschaft sind weiblich.

Was geben die Schmalzgeschichten den Leserinnen?
Ich mache Unterhaltung. Wenn sie das Buch schliessen, sollen sie denken: «Das war jetzt amüsant.» Einen höheren Anspruch habe ich nicht.

Was lesen Sie selber eigentlich?
Ich habe gerade «Elf Minuten» gelesen von Paulo Coelho. Nun folgt «Der Alchimist» vom gleichen Autor. Ich lese aber auch Magazine, um Ideen für die eigenen Storys aufzuschnappen.

Würden Sie Ihre Arztromane am Kiosk kaufen oder nicht?
Man soll nie nie sagen.

Wie sieht der Alltag einer Roman-Autorin aus?
Ganz normal: Ich hole am Abend nach, was ich morgens noch nicht schreiben mochte … Und vom Sitzen erhole ich mich mit Jogging oder Thaiboxen.

Können Sie sich Ihr Leben mit Schreiben verdienen?
Ja.

Ihre Bücher müssen sich gut verkaufen.
Ja. Doch Zahlen darf ich keine nennen.

Was steht als Nächstes an?
Ein Krimi vielleicht.

Kommt darin eine Kommissarin oder ein Kommissar vor?
Es ist ein spezieller Fall… man kann nicht sagen, ob männlich oder weiblich. Mehr sage ich nicht. ◆

ZUR PERSON

Von TeleBärn zur Autorin

Nicole Amrein, 1970 in Ittigen geboren, war nach dem Medizin- und Jurastudium sowie einer Ausbildung zur Airhostess als Nachrichtenmoderatorin bei TeleBärn tätig, wo sie auch eine eigene Tiersendung hatte. Amrein wurde schliesslich berühmt durch ihre Arztroman-Serie «Dr. Katja König», die es für Fr. 9.90 am Kiosk zu kaufen gibt. Sie schreibt Romane, Fernsehdrehbücher und Artikel für Magazine. Sie lebt heute mit ihrem Mann Hans R. Amrein, ehemaliger Herausgeber des «Berner Bären», in Zug und in München. Heute ist er Chef des T.O.P. Media Verlags. *mgt*

DAS NEUE BUCH

«Biete Alibi für Seitensprung»

Nina, eine selbstbewusste Singlefrau, will ihre Freundin Steffi zurück ins Leben holen. Diese sitzt nämlich, bereits jahrelang verheiratet, zu Hause und bemalt Seide. Die Aktion gipfelt darin, dass Steffi schliesslich in einem Laden für Hochzeitskleider Alibis für Schäferstündchen vermittelt. Das Unternehmen floriert, die Nachfrage ist gross. Doch dann scheint sich der Verdacht immer mehr zu erhärten, dass auch Steffis Mann Gregor fremdgeht … *mgt*

Nicole Amrein, «Biete Alibi für Seitensprung», erschienen bei Piper, Fr. 14.80.

LESERBRIEF

Das Farbenspiel bei der Wahl des Präsidenten

Gemeindepräsidium Köniz. Zweiter Wahlgang: 29. Februar
Die Wahl der passenden Farbe ist bei der Könizer Gemeindepräsidentenwahl beim Stimmenfang bedeutsam. Luc Menthas (SP) Wechsel von Blau-Grün zu Gelb soll wohl seiner 30 000-Franken-Kampagne im Endspurt die nötige Aggression verleihen. Vor dem tiefroten Polithintergrund irritiert das chamäleonartige Farbenspiel, zumal eine klare Farbbekennung die richtige Wahl entscheidend erleichtern würde.

Stefan Kilchenmann (FDP) jedoch steigt ohne grossen Farbwechsel in den zweiten Wahlgang. Mit seinem überzeugenden Profil und seinen Könizer Wurzeln ist er als volksnaher und dialogfähiger Präsidiumskandidat der Mitte für Wählerinnen und Wähler aus allen Lagern wählbar.

ALAIN MOEBIUS
Niederscherli

KÖNIZ

Statt Stadt jetzt Stadtgemeinde

Wenn die einen in der Gemeinde Köniz wohnen wollen und die anderen in der Stadt Köniz, dann könnten doch alle zusammen in der Stadtgemeinde Köniz glücklich werden. Findet der Gemeinderat.

◆ **Mirjam Messerli**

Bern ist eine Stadt. Biel auch. Ebenfalls Thun und Burgdorf. Die Aarbergerinnen und Aarberger nennen ihr Dorf «Stedtli». Und Köniz? Was ist Köniz? «Köniz ist eine untypische Schweizer Gemeinde», findet der Könizer Gemeinderat. Recht hat er. Obwohl 38 000 Menschen in der Gemeinde leben – mehr als beispielsweise in Schaffhausen, Freiburg oder Neuenburg –, wird Köniz nicht als Stadt wahrgenommen. «Köniz ist aber auch kein Dorf.» Da ist sich der Gemeinderat ebenso sicher. Obschon Köniz mit seinen vielen Landwirtschaftsbetrieben durchaus dörflichen Charakter habe. Der Gemeinderat spricht in seinen Ausführungen zur nächsten Parlamentssitzung (siehe Kasten) gar von «weitläufigem Hinterland», was einen dann doch eher an den Wilden Westen erinnert.

◆

Wie soll Köniz heissen? Diese Frage beschäftigt am 8. März die Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Gemeinde? Stadt? Stadtgemeinde! Dieses Konstrukt schlägt die Gemeinderegierung (Stadtgemeinderegierung?) dem Grossen Gemeinderat (dem Grossen Stadtgemeinderat?) vor. Ein Kompromiss, wie er im Buche steht. «Ja, wahrscheinlich ist es tatsächlich einer», sagt Vize-Gemeindeschreiberin Beatrice Zbinden. Stimmen Parlament und Volk dem Vorschlag der Exekutive zu, wäre Beatrice Zbinden künftig Vize-Stadtschreiberin. Gemeindeschreiber Nico Fleisch würde zum Stadtschreiber. Der neue Gemeindepräsident hiesse Stadtpräsident. Sie haben richtig gelesen – in diesen Fällen verzichtet man auf den Zusatz «Gemeinde». Und auch die neue Gemeindeordnung wäre immer noch eine Gemeindeordnung, keine Stadtgemeindeverfassung oder etwas ähnlich Kompliziertes.

◆

«Köniz ist Stadt und Land zugleich.» So stehts im Kommentar für die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die in der neuen Gemeindeordnung nicht mehr Mitglieder des Grossen Gemeinderats wären, sondern eben des Parlaments. Kann sich das Parlament nicht auf einen Namen einigen, werden die Varianten dem Volk vorgelegt. «Es könnten bis zu drei sein», sagt Vize-Gemeindeschreiberin Zbinden. Gemeinde, Stadt oder Stadtgemeinde. Es lassen sich natürlich weitere lustige Beispiele erfinden: «Gemeindestadt», «städtische Dorfgemeinde», «Dörflistadt» – der Möglichkeiten sind viele.

◆

Mit dem Wechsel zur «Stadtgemeinde» bliebe Köniz – wie jede andere Stadt – rechtlich eine Gemeinde. Sie trete aber gegen aussen als «Stadtgemeinde» auf, betont der Gemeinderat. So müsste ein neues Logo kreiert werden. Da man aber in Köniz schon bei der Namenssuche derart kreativ war, fände sich bestimmt eine Möglichkeit, das alte Briefpapier weiter zu verwenden. Man könnte das Wörtchen «Stadt» vor «Gemeinde» drucken.

◆

Etwas voraus hat die Gemeinde Köniz der Stadt Bern aber in jedem Fall: Ihr Stadtpräsident verdient im Jahr 30 000 Franken mehr als der Stadtberner Kollege, dessen Salär auf 200 000 Franken begrenzt wurde. So viel zur landläufigen Meinung, in der Stadt sei eh alles grösser als auf dem Land. ◆

ABSTIMMUNG

Vors Volk

Voraussichtlich am 16. Mai stimmen die Könizerinnen und Könizer über die revidierte Gemeindeordnung (GO) ab. Wichtigste Änderung ist der vorgeschlagene Wechsel von «Gemeinde Köniz» auf «Stadtgemeinde Köniz». Den Entwurf ausgearbeitet haben elf Mitglieder des Parlaments gemeinsam mit dem Gemeinderat. «Die Spezialkommission ist bereits ein Viertel des Parlaments – der Entwurf ist also breit abgestützt», sagt Vize-Gemeindeschreiberin Beatrice Zbinden. Die erste Debatte über die neue GO findet am 8. März statt. Laut Beatrice Zbinden könnte das Parlament falls nötig im März noch eine zweite Lesung durchführen und den Entwurf bereinigen. *mm*